

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 79 (2001)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Tourenberichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vier prachttvolle Klettertage im Zentralschweizer Granit

21.–24. Juli 2001

*Tourenleiterinnen:* Margrit Gurtner und Véronique Bodmer

*Teilnehmer/innen:* Tino Gurtner, Sebastian Schwarz, Johanna Strübin

Plaisirklettern im Furka-Gebiet war in der Woche vom 23.–28. Juli angesagt. Alles kam ein wenig anders. Zu fünft zogen wir schliesslich am Samstagmorgen, 21. Juli, bei warmem Sommerwetter gegen den Susten. Die Gipfel waren frisch verschneit. Am Pfriendler, den Margrit als Einstiegs-tour ausgesucht hatte, rann das Schmelzwasser schwarz glänzend über sämtliche Routen. Der Wind tat das Übrige: In einigen Ständen wurden wir abwechslungsweise von oben und von beiden Seiten geduscht, während Margrit den trockensten bzw. den am wenigsten nassen Weg nach oben suchte. Die Sicht war prächtig, die Kletterei auch, auf der Nordseite des Gipfels gab es unberührten Neuschnee...

Nach der Autofahrt über den Sustenpass und das Meiental hinunter kehrten wir im Gwüest auf der Göscheneralp ein und verbrachten bei Mattlis einen vergnüglichen Abend und eine ruhige Nacht. Am Sonntagmorgen stiegen wir bei strahlendem Sonnenschein zur Bergseehütte auf. Dort erfuhren wir, dass die Hütte in der Nacht übervoll gewesen war und dass gut 30 Personen abgewiesen worden waren.

Schon auf dem Hüttenweg hatte ein Kletterer aus der Ostschweiz versucht, sich bei uns anzuhängen, weil seine Frau Beschwerden hatte und nicht klettertauglich war. Niemand hatte «Musikgehör». Am Einstieg zum Bergseeschijn meldete sich der zweite Kandidat, schon aus luftiger Höhe, und stieg eilends ab, um sich bei Véronique anzuseilen. René kannte die Route wie seinen Hosensack und war ausserordentlich fix darin, Keile zu legen. Zu diesem Zweck klimperte auch ein ganzes Arsenal von sicherungstechnischen Hilfsmitteln lustig rings um seinen Klettergurt, ein immer schief sitzender Helm vervollständigte sein unverwechselbares Porträt.

Wir kletterten die Route «Tonis Lust». Der Fels war trocken und warm von der Sonne. Es war ein herrliches Klettern, und wir konnten besser und besser «däselen» auf dem glatten festen Granit.

Nachdem wir auch den letzten Abschnitt der Route, der über den Südgrat verläuft, gemeistert hatten – es ging dort vor allem darum, zwei sehr langsame Seilschaften deutscher Alpinisten zu überholen oder abzuwarten – lagerten wir auf dem Gipfel in der warmen Sonne und hatten einen denkwürdigen Fotoauftritt. René gelang es, unter Aufbietung all seiner akrobatischen und fototechnischen Möglichkeiten, uns vor prachttvoller Bergkulisse auf ein einziges Bild zu bannen. Wir hatten noch lange zu lachen! René seinerseits stieg auf Véroniques Intervention hin mit uns ab, nachdem er sich – kaum oben angelangt – absetzen und abseilen wollte. Am Abend war der notorische Einzelgänger so ange-tan von unserer Gemeinschaft, dass es ihm sehr leid tat, sich verabschieden und zurück ins Unterland fahren zu müssen.

Für den Montag war weiterhin prächtiges Sommerwetter gemeldet, allerdings mit «einzelnen Gewittern am Abend, besonders in den Bergen». Schon am Vorabend waren von Westen her Wolkenschleier und -fetzen aufge-zogen. Wir entschieden uns, dennoch in die Südwand des Schijnstocks einzusteigen und nahmen uns die Route «Golddrausch» vor. Mit vollständiger Ausrüstung für einen Abstieg in den Rucksäcken – u.a. den festen Schuhen und einem Eispickel – machten wir uns am Wandfuss für das Klettern bereit. In der ersten Seillänge beschloss Margrit, die wie immer souverän vorausstieg, mit solch schwerem Rucksack seien die feinen Stellen nicht auf vergnügliche Weise zu klettern. Der Rucksack wurde abgeseilt, nur das Nötigste auf zwei Rucksäcke verteilt, ein Depot am Wandfuss gemacht. Jetzt stand dem Vergnügen nichts mehr im Weg – d.h. Seillänge um Seillänge Granitkletterei vom Feinsten. Voraus ging in der zweiten Seilschaft Véronique. Das Nachsteigen wurde mir zum absoluten Genuss, und auch Sebastian, der sich noch anfreunden musste mit dem «Schleichen auf Granit», fand mehr und mehr Vergnügen daran.

Wir waren allein in der grossartigen Wand. Nur auf den Zacken des spektakulär zerklüfteten Südgrates sahen wir eine weitere

Seilschaft klettern und abseilen, aufsteigen und absteigen, und um den Gipfel schweben in eleganten Runden zwei, drei Dohlen. Das Abseilen über die zwölf Seillängen ging dank Margrits und Tinos Regie rasch und wie am «Schnürli».

Während des Kletterns war es kühl und kühler geworden, immer dichtere Wolkenfelder rückten von Westen her an, am frühen Nachmittag bauten sich Wolkentürme auf, und gegen Abend wurde es über der Furka pechschwarz. Wir hatten noch bequem Zeit, bis zur Hütte abzusteigen, dann legte ein tüchtiger Platzregen los.

Anderntags war schon wieder Absteigen angesagt. Vorher kletterten wir in der kleinen Ostwand des Bergseeschijn zwei Routen. Wir bekamen dabei, wie am ersten Tag der Reise, nasse Finger. Nichtsdestoweniger hatten Margrit und ich, die wir diesmal beide im Schlepptau Tinos kletterten, wieder einmal Gelegenheit, ausgiebig miteinander zu lachen. Kaum in der Hütte angelangt, schüttete es wieder. Der Abstieg zum Auto auf der Göscheneralp gelang mehr oder weniger trocken, dann legte es wieder los.

Schon in Meiringen war wieder heisses Sommerwetter, und die wolkenverhangenen Berggipfel blieben weiter und weiter zurück, je tiefer wir den sommerlich blauen Seen entlang gegen Bern fuhren.

Uns allen bleibt die glänzende Erinnerung an vier prachttvolle Klettertage. Den beiden «bäumigen» Leiterinnen ein grosses Dankeschön!

Johanna Strübin, Bern

## Alpines Trekking Nordtessin

22.–28. Juli 2001

*Tourenleiter:* Ernst Aschwanden

*Teilnehmerinnen:* 10

*Sonntag, 22.7.2001*

Unser Tourenleiter Ernst begrüsst im Bahnhof Bern 5 Damen und 5 Herren zum Alpines Trekking Nordtessin. Gegen Mittag trafen wir bereits in Airolo ein, wo wir nach einer Erfrischung mit dem Postauto nach Nante (1445 m ü.M.) weiterfahren. Von dort weg gings nun 7 Tage per Pedes hoch und runter bis zum Endziel, Sonogno im Val

Verzasca. Aber alles der Reihe nach, wie der TV-Wetterfrosch, Thomas Bucheli, zu sagen pflegt.

Mit dem Sommertenne – kurze Hosen und Leibchen, das uns die ganze Woche die Treue hielt – gings gemütlichen Schrittes, aber mit schweren Rucksäcken, bergwärts. Nach etwa dreistündigem Aufstieg erreichten wir das **Rifugio Garzonerio** (1973 m ü.M.), des SAT (Società Alpina Ticinese) der Sektion Leventina. Diese Hütte ist unbewartet, aber sauber und zweckmässig eingerichtet. Sie befindet sich ungefähr oberhalb Ambri-Piotta, vis-à-vis vom Ritom-Stausee.

Inzwischen fachte unser Allroundman Konrad das Feuer an, und nach gut einer Stunde genossen wir bei herrlichem Sonnenschein vor der Hütte das durch unsere Damen zubereitete Nachtessen (Suppe, Rösti mit Bratwurst und Dessert). Dieses assen wir zusammen mit der dort weidenden Kuhherde. Das Glockengeläute begleitete uns bis zum Einschlafen.

Das Abwaschen war Sache der Herren. Diese Reihenfolge änderte sich die ganze Woche hindurch kaum.

Der Sternenhimmel leuchtete so klar, dass man der Meinung war, sich im Planetarium des Verkehrshauses in Luzern zu befinden. Ein unvergessliches Naturschauspiel.

*Montag, 23.7.2001*

Nach dem Morgenessen verliessen wir kurz nach 7.00 Uhr die Hütte und nahmen auf dem blau/weiss markierten Weg die 2. Etappe in Angriff. Zuerst gings gemächlich über Alpweiden und dann, immer steiler werdend, teilweise auf Schneefeldern, hoch. Nach einem Pass gings gleich steil wieder hinunter und nach einer Wegbiegung auf der andern Seite sofort wieder hoch. Gegen Mittag trafen wir auf dem **Valle del Cani** (2534 m ü.M.) ein. Nach dem Mittagshalt gings ohne Gepäck auf den **Pizzo Tremorgio** (2669 m ü.M.). Dort oben befindet sich eine automatische Wetterstation, welche mit Solarstrom betrieben wird.

Auf dem Gebiet des Campolungo angelangt, erblickten wir am Gegenhang einen vermeintlichen Gletscherabbruch. Dem war jedoch nicht so. Dieses Gebiet von Campolungo und Leit ist berühmt für sein weisses, zuckerkörniges Dolomit-Gestein, das Tremolit, grünem Turmalin, kostbarem rosa Korund (Rubin) und dem äusserst seltenen blauen Korund oder Saphir. Rund um

den Tremorgiosee kommt auch der gelbe Skapholit vor.

Im Verlaufe des Nachmittags erreichten wir die ebenfalls unbewartete **Capanna Leit** (2260 m ü.M.), des SAT, Sektion Mendrisio. Unser Oberheizer trat sofort wieder in Aktion, und zum Nachtessen gabs Suppe, Spaghetti Bolognese und Dessert. Ein aufkommender Gewitterregen veranlasste uns vor dem Essen zu einem «Jassklopfen», das jedoch das einzige auf der ganzen Tour sein sollte.

#### *Dienstag, 24.7.2001*

Heute folgte die kürzeste Etappe unseres Trekkings. Es ging dem oberhalb der Hütte befindlichen See entlang, danach steil und teilweise über Schneefelder hoch zum Passo Piode (2420 m ü.M.), den wir nach dreiviertelstündigem Aufstieg erreichten. Wie nicht anders zu erwarten, gings auf der Gegenseite wiederum etwa 150 m steil hinunter, um auf der Gegenseite den Passo Morghirolo (2481 m ü.M.) zu erreichen. Nach etwa 2½ Stunden gelangten wir zur einzigen bewarteten Hütte auf unserem Trekking, der **Capanna Campo Tencia** (2140 m ü.M.) des SAC Tessin. Als wir dort ankamen, glaubten wir uns ins Himalaya-Gebirge versetzt. Dutzende von Gebetsfahnen flatterten im Wind. Des Rätsels Lösung: Der Gehilfe des Hüttenwirts ist ein Nepalese, welcher bis zum Saisonende dort arbeitet.

Nach dem Durstlöschen gings hoch zum **Lago Morghirolo** (2264 m ü.M.). Nach kurzer Rast begaben sich einige von uns noch auf den **Pizzo Campolungo** (2714 m ü.M.). Der Schreiber stieg in Begleitung der Zurückgebliebenen zur Hütte ab, wo sich nach geraumer Zeit auch die Campolungo-Bewohner zurückmeldeten.

Das durch den freundlichen Hüttenwart zubereitete Nachtessen (Suppe, Polenta mit Geschnetzeltem und Dessert) mundete uns allen ausgezeichnet. Auch dieser Tag endete in den mit Duvets belegten Kojen.

#### *Mittwoch, 25.7.2001 (sog. Königsetappe)*

Steil gings teilweise über Schneefelder hinunter zur Alpe Gera (1450 m ü.M.), dann hoch zur Alpe Piotta (1680 m ü.M.) und, wie nicht anders zu erwarten war, hinunter zum Weiler Gribbio auf 1290 m ü.M. Nach dem Mittagessen im dortigen «Beizli» nahmen wir in der grössten Mittagshitze den drei-

stündigen Aufstieg zum **Rifugio Sponda** (1997 m ü.M.) des SAT, Sektion Chiasso, in Angriff.

Der Weg führte grösstenteils durch bewaldete Gegend via Alpe Ces und Doro zur Hütte. Den Schreibenden befiel kurz vor dem Erreichen des Tagesziels eine Übelkeit. Wie sich später herausstellte, dürfte diese auf die Einnahme eines falschen Getränkes beim Mittagshalt zurückzuführen sein! Nach einer warmen Tasse Tee in der Hütte änderte sich jedoch die missliche Lage schlagartig.

In der unbewarteten Hütte erwartete uns bereits Ruth mit ihren zwei Begleitern, welche uns die Esswaren für die restlichen Tage hochbrachten. Sie starteten von Chironico aus und erreichten die Hütte vollbepackt durch das gleichnamige Tal. Eine bemerkenswerte Leistung. Besten Dank! Das Nachtessen, welches heute Ruth zubereitete, mundete wie immer ausgezeichnet. Am heutigen Tag umrundeten wir den Pizzo Forno auf der südöstlichen Seite.

#### *Donnerstag, 26.7.2001*

Heute gabs kein Dislozieren in eine andere Hütte, sondern wir bestiegen alle zusammen den **Pizzo Forno** (2907 m ü.M.). Den Gipfel erreichten wir zuerst über gut markierten Weg, der dann in unwegsames Geröll übergang, und über den schnee-



*Gipfelrast auf dem Pizzo Barone*

bedeckten Gipfelgrat in gut 3 Stunden. Die Rundschau war einzigartig, und nach der Eintragung ins Gipfelbuch gings ungefähr den gleichen Weg zur Hütte zurück. Jetzt war Relaxen angesagt. An diesem Abend gabs wieder ein kurzes Gewitter, und wir konnten auf der Gegenseite einen wunderschönen Regenbogen bestaunen.

#### *Freitag, 27.7.2001*

Nach dem Morgenessen gings wieder mit Vollpackung los. Nach etwa einstündigem, eher flachem Weg gings über Schneefelder und leichten Kletterfelsen zum letzten Gipfel unseres Trekkings, den **Pizzo Barone** (2864 m ü.M.). Diesen erreichten wir nach gut 4 Stunden. Den dortigen Verhältnissen nach zu schliessen war man der Meinung, sich etwa 1000 Meter höher zu befinden und nicht im südlichsten Kanton unseres Landes, dem Tessin. Auch hier genossen wir die gute Fernsicht.

Leider mussten sich Ruth und ihre beiden Begleiter von uns verabschieden, weil sie ihr Auto in Chironico parkiert hatten.

Wir andern stiegen danach in Richtung Lago Barone (2391 m ü.M.) ab. Nach kurzer Rast gings zur letzten Alphütte unseres Trekkings, der **Capanna Barone** (2171 m ü.M.). Besitzerin der am 4.9.1999 eingeweihten neuen Hütte ist die Società Escursionistica Verzascese. Auch diese Unterkunft ist einfach, aber zweckmässig eingerichtet. Übrigens besitzt sie als einzige der angesteuerten Hütten, ausser einem Plumpsklo, noch eine «normale» WC-Schüssel. Die andern sind lediglich mit dem ersteren versehen.

Wie nicht anders zu erwarten, fachte unser Allroundman das Feuer im Ofen an und sorgte für heisses Tee- und Kaffeewasser. Ihm gebührt unsererseits ebenfalls ein spezielles Dankeschön.

Nach unserem letzten gemeinsamen Nachtessen wurde unser Tourenleiter mit einer von Konrad in witziger Art und Weise vorgetragene Laudatio geehrt. Er übergab ihm ein von uns gespendetes Geschenk, dies als Dank für die gute Führung. Ernst bedankte sich danach kurz und prägnant. Während sich draussen ein heftiges Gewitter entlud, wurden bis zur Bettruhe etliche Episoden aus vergangenen Zeiten zum Besten gegeben.

Diese neu erbaute Hütte ist mit schweren Granitplatten bedeckt. Dem Statiker wurde

hier keine leichte Aufgabe gestellt. Zum schweren Granit kommt in den Wintermonaten noch die Schneelast hinzu.

#### *Samstag, 28.7.2001*

Alles hat ein Ende, nur die... So endete auch unser siebentägiges Trekking-Abenteuer Nordtessin. Der Weg von der Hütte führte uns zuerst steil hinunter, dann durch lichte Lärchenwälder durchs Val Vegorress nach **Cabio** (1079 m ü.M.). Nach gut 4 Stunden erreichten wir unser Endziel **Sonogno** (918 m ü.M.), welches zuhinterst im Val Verzasca liegt, schweissgebadet, aber in blendender Verfassung. Im dortigen Grotto wurde gepflegt. Ein Tessiner Teller mit einem Boccolino durfte auf keinen Fall fehlen.

Mit dem Postauto gings nach Locarno und von dort mit der Centovalli-Bahn nach Domodossola. Von Domo gings mit der SBB via Brig nach Bern zurück. Bern erreichten wir aber mit über einer Stunde Verspätung, weil die Lok vor Brig einen Computerschaden erlitt.

Die Tour endete für uns alle unfallfrei dank unserem Tourenleiter Ernst. Nochmals besten Dank! Begriffen habe ich bis heute noch nicht, weshalb er auf seinem Briefkopf ausgerechnet einen roten Geissbock hat. Aber jeder hat sein «Mödeli».

Fast hätte ich vergessen, Linus, unseren ebenfalls versierten Tourenleiter aus dem 13-Sterne-Kanton, zu erwähnen. Der Schreibende hat ihm wegen der persönlichen Betreuung während des ganzen Trekkings zu danken.

Noch ein Wort zu den Tessiner Hütten. Diese sind meist unbewartet, aber in tadellosem Zustand angetroffen worden. Deshalb gebührt den Hüttenbesitzern meines Erachtens ein volles Lob. Bravo!

Mit den auf den Wegweisern angegebenen Zeiten stehen die Tessiner jedoch auf Kriegsfuss. Ein Sprinter, wie z.B. der Weltmeister André Bucher, hätte Mühe, die erwähnten Zeiten einzuhalten. Die Berggänger sind ja keine Sprinter. Die ganzen 7 Tage bewegten wir uns grob gesagt oberhalb dem Leventina- und oberen Maggial. Es ist unheimlich «ghögerig». Wenn man vom Tessin spricht, so kennt jeder mann die grossen Ferienorte an den Seen, aber die wenigsten das bergige Hinterland. Dieses eignet sich teilweise auch für Skitouren.

Auf jeden Fall sind wir alle sicher wieder um ein Erlebnis reicher geworden.

Willi Wälti

## **Rosswald–Mäderlicke–Simplonpass**

*8./9. August 2001*

*Leitung:* Linus Zimmermann  
*Teilnehmer:* 19

Vertrauend auf die nicht allzu schlechte Wetterprognose, stiegen in Bern 18 Personen trotz feuchtem Wetter in den reservierten Wagen nach Brig. In Thun stiessen noch zwei weitere dazu, und so war die stattliche Gruppe vollzählig. Das Wallis empfing uns ohne Regen, so dass der Kaffee in einer Gartenwirtschaft getrunken werden konnte.

Wer Linus kennt, weiss, dass bei seinen Touren auch ein kulturelles Programm geboten wird. Diesmal erlebten wir eine äusserst interessante Führung durch das Stockalperschloss mit dem Stockalpermuseum.

Gegen Mittag ging die Reise weiter nach Rosswald, wo während der Mittagspause kräftiger Regen einsetzte. Er hörte aber bald wieder auf, so dass wir den Weg zur Bortelhütte unter die Füsse nehmen konnten. Wenig später war aber wieder der Regenschutz gefragt, und dieses Anziehen, Ausziehen, Anziehen usw. begleitete uns bis zur Hütte.

Dort fanden wir eine gut eingerichtete und gemütliche Unterkunft. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden waren aber noch nicht müde genug und stiegen noch zum Bortel-Stausee hinauf, Linus sogar bis zur Bortellicke. Danach schmeckte das Nachtessen umso besser. Mit angeregten Diskussionen und vielstimmigem Gesang ging der Tag zu Ende.

Nach einem reichhaltigen Frühstücksbuffet starteten wir um 7 Uhr zu unserer Tour. Der morgendliche Nebel verzog sich wunschgemäss, und einige Flecken blauer Himmel wurden sichtbar. Auf der angenehmen Wanderung gegen Rothwald hatten wir einen schönen Blick auf die Berner- und die nördlichen Walliser Alpen. Über deren Namen waren wir uns aber nicht durch-

wegs einig. Am späteren Vormittag, beim Aufstieg zur Mäderlicke, begann wieder das Spiel mit dem Regenschutz wie am Vortag. Darum verweilten wir nicht lange auf dem höchsten Punkt unserer Tour. Nach einem Abstecher in die Monte-Leone-Hütte begann der Abstieg durch das Chaltwassertälli zum Simplonpass, wo wir ziemlich nass ankamen. Bis zur Abfahrt des Postautos blieben uns dreiviertel Stunden, um uns zu trocknen und etwas zu konsumieren. Trotz des nicht optimalen Wetters war es eine schöne Tour, und Linus hat Recht, wenn er sagt: «Ds Wallis isch au bi wieschtem Wätter hibschi.»

Mathieu Beusch

## **Oberalpstock (3328 m)**

*28./29. Juli 2001*

*Leiter:* Pius Gauch  
*Bergführer:* Ernst Jauch  
*Teilnehmer:* Bernhard Moll, Max Rebsamen, Paul Scheidegger, Alex Schaltegger

Die Anfahrt erfolgte mit dem PW auf der Autobahn über Luzern, dem Vierwaldstättersee entlang nach Flüelen, auf der Hauptstrasse bis Amsteg und auf der Bergpoststrasse nach Bristen.

In Bristen nahmen wir im Hotel Alpenblick eine kleine Mahlzeit ein und warteten auf das «Alpentaxi» von Herrn Fedier. Mit diesem fuhren wir das lange Maderanertal hinauf bis zum Ende der Naturstrasse auf der Alp Guferen (1275 m). Ab hier folgten wir zu Fuss eine Zeitlang dem Weg zur Hüfihütte, setzten zweimal über den schäumenden Chärstelenbach, um dann die Abzweigung ins Brunnital zu nehmen. In der vollen Hitze des Nachmittags erklimmen wir nun die steilen Stufen über dem Brunnibach und kamen nicht umhin, unseren Trinkvorrat noch vor Erreichen der Alp Hinterbalm (1817 m) auszuschöpfen.

Die saubere kleine Hüttenansammlung dient nicht mehr der Viehwirtschaft, sondern wird von der Familie Jauch, in Pacht, im Sommer und Winter jeweils für einige Monate als Gastwirtschaft betrieben. Wir bezogen unseren «Bungalow» just, als ein erlösender Gewitterregen einsetzte. Durstlöcher, Apéro, ein reichhaltiges Abendes-

sen, Kaffee und Digestif folgten sich Schlag auf Schlag, begleitet von politisch völlig unkorrekten und darum umso unterhaltenderen Münsterchen. Wir wurden von der Wirtefamilie aufmerksam umsorgt, obwohl wir bei weitem nicht die einzigen Gäste waren: neben einer Reihe junger «Düssi-Gänger» wollte auch noch eine einheimische Geburtstagsgesellschaft versorgt sein. Von der «Erholungsphase» ist eigentlich nur das Übliche zu erzählen: die WC-Gänge, das Schnarchen, das diesbezügliche Rütteln und Beschuldigen der Lagernachbarn (zuweilen der falschen) usw. Kurz, niemand bedauerte die frühe Tagwacht um 3.45 Uhr durch unseren Führer Ernst Jauch. Sowieso war uns ein gemütliches Frühstück wichtiger als eine lange Liegezeit.

Um 4.30 Uhr machten wir uns im Licht der Stirnlampen auf den langen Weg bis ans Ende des Brunnitales. Wir hatten noch keine 200 Höhenmeter dazugewonnen, als eine Stunde später die Lampen abgelegt werden konnten. Nach weiteren 200 m gönnte uns Ernst eine grössere Pause. Hier liessen wir Alex auf dessen eigenen Wunsch zurück. Er traute seiner Tagesform (vielleicht zu Unrecht) nicht und wollte den ungefährlichen Weg zur Cavardiras-Hütte vollenden, die jenseits eines kleinen Passes liegt. Obwohl Führer und Teilnehmer diese Lösung als verantwortbar bezeichneten, wollte Pius ob des «Schicksals» von Alex nicht mehr froh werden; bis wir ihn am Nachmittag in der Hinterbalmhütte wieder zufriedener antrafen. Die reduzierte Truppe erklomm nun, von Block zu Block springend und etliche Gletscherabflüsse durchwattend, den steilen Aufschwung bis zum Rande des Brunnifirns. Dieser zieht sich lange relativ flach dahin, um dann gegen den Oberalpstock allmählich anzusteigen und erst ganz am Schluss in einen steilen Schneehang überzugehen. Niemand bedauerte, dass es am Vormittag relativ viele Wolken am Himmel hatte und ein frischer Wind blies. Ein angenehmer Trittschnee machte an diesem Tag den Gebrauch der Steigeisen überflüssig, hingegen waren wir durch das Seil gesichert. Um 11 Uhr erreichten wir den Gipfel und teilten Hände schüttelnd die Freude darob. Ernst nannte uns die Namen «seiner» Innerschweizer Berge. Über ihnen sahen wir aber auch die drohenden Quellwolken sich türmen. Es war also

kein langes Verweilen angesagt. In der guten Absicht, sich und uns den Abstieg zu verkürzen und Abwechslung zu bieten, führte uns Ernst auf direkterem Wege zum Brunnibach zurück. 40-Grad-Schneehänge, zu querende Bänder und abenteuerliche Gräben liessen manch einem mehr Schweiss auf die Stirne treiben als beim Aufstieg. Eine unvermeidliche Rutschpartie – von Ernst allerdings als Seilletzter souverän gehalten – war der unvermeidliche Höhepunkt. Erleichtert konnten wir uns schliesslich – wenig über dem Brunnibach – losseilen. Wer nun gedacht hatte, man könne sich auf dem Wanderweg zur Hinterbalmhütte zurück etwas erholen, hatte sich getäuscht. Unser Ernst (ganz Bergführerprofi) musste schon den nächsten Einsatz an den Windgällen im Hinterkopf gehabt haben und führte uns beinahe im Gehertempo an den morgendlichen Ausgangspunkt zurück, den wir gegen 15 Uhr erreichten. Hier kompensierten wir genüsslich den Flüssigkeitsverlust und sammelten unsere zurückgelassenen Habseligkeiten sowie Alex wieder ein. Um das Bild der zwar nicht schwierigen, aber langen und anstrengenden Tour abzurunden, «erfrischte» uns beim Abstieg zur Alp Guferen noch ein kräftiger Platzregen. Chauffeur Fedier erwartete uns dort schon auf den Stockzähnen lachend. Um jeglichem Autobahn-Einnicken vorzubeugen, erbat sich Pius in Bristen die Rückfahrt über den Sustenpass und das Oberland. Gegen 21 Uhr endete in Bern ein gelungenes Wochenende in den imposanten Urner Alpen.

Bernhard Moll, Lyss

## Salbitschijen

11./12. August 2001

*Tourenleiterin:* Ursula Hählen

*Teilnehmer/innen:* Andreas Hardegger, Luzius Liebendörfer, Margreth Schläppi, Marc Schütz, Johanna Strübin

«Salbitschijen, Paralleler Ostgrat» stand auf dem Programm. Den kannte ich nicht. Aber wieder einmal an den Salbitschijen, das tönnte verlockend... Ich freute mich, hatte aber auch Respekt, vor allem vor dem

Abstieg bis hinunter zur Göscheneralp. Letztes Mal, entsann ich mich, wollte und wollte er nicht enden und fuhr grausam in die Knie. Diesmal hatte ich mich wohlweislich mit einem Stock bewaffnet (zu Recht, wie sich herausstellen sollte – auch wenn diese ausziehbaren Stöcke so ihre Tücken haben...).

Auf der Bahnfahrt nach Göschenen tröpften die 5 Teilnehmer und Teilnehmerinnen langsam zusammen, man kannte noch nicht alle Gesichter, fand sich aber doch – das Outfit ist unverkennbar und verräterisch. Ursula wartete in Göschenen auf uns und spielte Alpentaxi, weil das richtige dummerweise gerade keinen Anschluss auf unseren Zug gewährte.

Unter wolkeigem Himmel und von einem kühlem Wind begleitet, stiegen wir zur Hütte auf und freuten uns über die vielen verschiedenen Bergblumen, die den Weg säumen. Nach einem freundlichen Empfang in der Hütte machten wir uns im Klettergarten mit den Listen und Tücken des Salbitgranits vertraut. Dabei fröstelten wir trotz Faserpelzen.

Am Abend überraschte uns die Hüttencrew mit einem vorzüglichen und reichhaltigen Essen. Weniger vergnüglich war die Nacht im grossen Schlafsaal, wo ein paar gewaltige Schnarcher den unverkennbaren Hütten-Groove zum Besten gaben... Zwei der geplagten Zimmergenossinnen zogen mit Kissen und Decken aus, kamen aber nach einer halben Stunde wieder zurück – die Hütte war voll belegt. Lösungen für dieses

alte Problem wären dringend gefragt... Der Morgen stand strahlend über den Bergen. Auf den Matten lag leichter Frost. Schon der Anstieg gegen den Salbitschijen machte indessen heiss – die Augustsonne hatte wieder das Sagen! Am Parallelen Ostgrat waren wir, drei Zweierseilschaften, allein, sahen und hörten aber zahlreiche Bergsteiger in den anderen Routen. Es war ein vergnügliches Klettern im warmen Granit, und wir rückten zur Zufriedenheit der Tourenleiterin voran. Wir hatten eine prächtige Sicht zu den Zacken der benachbarten Gräte; und auch das genaue Hinsehen in die Nähe lohnte sich: Bis zuoberst gab es immer wieder einmal ein Blumengärtchen mit weiss und rosa blühenden Polsterpflänzchen. Das Schneefeld am Abstieg war noch recht hart – wir waren froh um unsere Pickel, Stöcke und festen Schuhe. In der Hütte wartete die Crew mit frisch gebackenem Apfelkuchen auf. Es war ein genüssliches Rasten auf der warmen Hüttenterrasse!

Der Abstieg war – im Gegensatz zum Aufstieg – heiss. Und wollte wie immer nicht enden. Ähnliches ist von den vollbesetzten Zügen, die uns ins Unterland brachten, zu melden. Der Sommer hatte uns wieder!

Der Tourenleiterin sei Dank für eine umsichtig vorbereitete und rundum geglückte Klettertour am Salbitschijen. In bester Erinnerung bleibt auch die gastfreundliche Hüttencrew.

Johanna Strübin, Bern

MAX HADORN GmbH

Klein, aber fein

Bau- und Möbelschreinerei, Innenausbau und Küchen

Graffenriedweg 2, 3007 Bern, Tel. 031 371 10 70, Fax 031 371 18 70  
e-mail: info@hadorn-schreinerei.ch